

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 4

Artikel: Die Kuh
Autor: Müller, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kulturentflohenen Naturmenschen hatten ihre Kreuzer und ihren Kredit zusammengelegt und eine Kuh erstanden. Eine weiße Kuh.

Man beschloß, sie festlich einzuholen. Weiße Gewänder legten sie an und zogen ihr vom Berg herab entgegen. Ihr und dem dicken Viehhändler. „Könnts ös umgehn mit a Kuah, ha?“ zwinkerte er.

„Mensch, unfestlicher,“ sprach der Obernaturmensch, „hebe dich hinweg mit deinem Stecken, mit Liebe wollen wir die Kuh betreuen.“

„Davon werd kaum a Kuah fatt, freizhimmisfeitenbombenelement —“

„Höre auf mit Fluchen. In Aegypten war die Kuh schon heilig. Mit Gefängen wollen wir die Kuh jetzt begleiten.“

Sie schritten links und rechts der Kuh, fächelten feierlich mit Zweigen und stimmten Lobgesänge an.

Der Viehhändler sah der Kuh nach und sah ihnen nach: „Die armen Deifi, der arme Deifi...“

Auf ihrem Bergheim angelangt, umstanden sie die Kuh und pflogen Rats.

„In unseren Naturbetrieb muß Ordnung kommen“, sagte der Obernaturmensch.

„Muh“, sagte die Kuh.

„Einer muß die Zimmer sauber halten, einer unsre Schuhe putzen, einer den Natursalat bereiten, einer muß die Kuh besorgen, einer einen Abendvortrag halten.“

„Muh“, sagte die Kuh.

„Ich nehme an, die Arbeitsteilung kommt von selbst durch freie Wahl — welchem Amte neigen Sie zu, Bruder Stefan?“

„Ich will den Abendvortrag halten.“

Der Obernaturmensch runzelte die Stirne: Den täglichen Weltverbesserungsvortrag hatte er sich vorbehalten wollen.

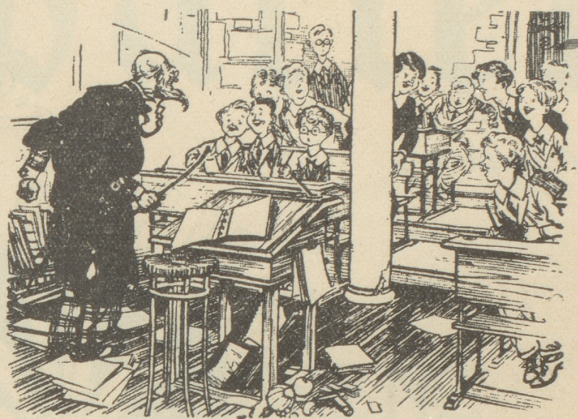
„Sei's drum. Jetzt der Nächste — halt, wir stimmen schriftlich ab.“

Als die einundzwanzig Zettel eingesammelt wurden, ergaben sich einundzwanzig Kandidaten für den Abendvortrag.

„Muh“, machte die Kuh.

„Wir machen Bankrott“, sagte der Obernaturmensch, „wenn nicht jeder sich bezingt.“

Mit Mühe und Not wurden die Zimmerreinigung, das Stiefelwischen, der Natursalat verteilt. Die Kuhbesorgung aber



„Ein Anonymus ist ein Mensch, der unbekannt zu bleiben wünscht... Halt, wer hat da eben eine Papierkugel nach mir geworfen?“

„Ein Anonymus, Herr Professor!“

(Passing Show)

Mißverständnis



„Bevor ich Ihnen zwanzig Rappen gebe, sagen Sie mir bitte eins: Trinken Sie Schnaps?“

„Gewiß, gnädige Frau! Wo wollen wir denn hingehen?“

(Judge)

wollte keiner übernehmen. — Erst als der Vorstand sagte, Kuh und Abendvortrag seien auf ein Amt, übernahm beides Bruder Stefan.

Leicht war's nicht, das Melken aus dem Buch zu lernen. Auch die Kuh laut Buch zu füttern, hatte seine Haken. Ein Glück nur, daß die Kuh selber ohne jede Buchanweisung fraß.

Bruder Stefans erster Weltverbesserungsvortrag währte von sieben bis acht. Der zweite ging schon auf halbneun. Der dritte

steuerte auf zehn Uhr. Die Brüder murrten.

„Die Kuh frißt unbeschränkt“, sagte Bruder Stefan, „also rede ich auch unbeschränkt.“ Und er redete und redete immer begeisterter in die Nacht und schließlich auch in den Tag hinein und vergaß im Feuereifer zuletzt ganz der Kuh.

Die aber stand hinten am Berg in ihrem Verschlag und muhte einen Tag, muhte zwei Tage, riß sich in der dritten Nacht von ihrer Kette los und durchbrach die Scheidewand zur Vorratskammer. Dort fraß sie in der Verzweiflung zwei Pfund grüne Seife.

Am nächsten Tage lag sie am Boden und streckte die Viere von sich. Trauernd in ihren weißen Gewändern, umstanden sie die Naturmenschen. Feierlich bewegten sie die Friedenszweige und fangen.

Das kann auch eine Kuh auf die Dauer nicht vertragen.

Sie erhob sich wieder und gab von da ab grüne Milch.

Heiß Müller

*

„Es ist zum Verzweifeln“, raunzt Sie-mandl, der unglückliche Ehemann, einem Freunde vor, „seit Monaten muß ich mich den ganzen Tag über meine Frau ärgern, und es wird immer schlimmer!“

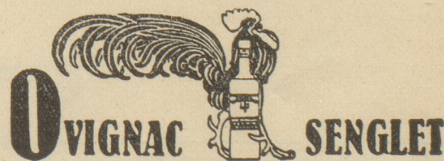
Sagt der Freund: „Wenn Sie sich schon den ganzen Tag ärgern müssen, was kann da noch schlimmer werden?“

„Das ist doch klar: die Tage werden länger!“

Ein Herzchen



„Das ist ja reizend, daß du gekommen bist, Max; ich wußte nämlich nicht genau, ob wir uns für Montag oder Dienstag verabredet hatten, aber ich sagte mir, du würdest schon warten.“



aus frischen Eiern und echtem Cognac
**GIBT NEUE KRAFT
UND GESUNDES AUSSEHEN**
Im Ausschank in allen guten Restaurants.